

# Wettbewerb

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 29. November 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 236 (2 304) 9. Jahrgang

## Wettbewerbsziel: vorfristige Planerfüllung

### Den Besten folgen heißt Fortschritte machen

- Das Gebiet Nordkasachstan hat den Volkswirtschaftsplan in der Milchlieferung erfüllt
- Initiative der Schrittmacher: von jeder Kuh über 3000 Liter Milch melken

In diesem Jahr hat sich die Zahl der Melkerinnen, die über 3000 Kilo Milch je Kuh melken, verdoppelt.

17 der besten Melkerinnen und Viehhilfen des Gebiets wandten sich an die Viehzüchter mit dem Aufruf, die Bemühungen zu verdoppeln, um die Winterhaltung des Viehs erfolgreich durchzuführen, die Zahl der „Dreitausender“ zu verdoppeln, die Melkerträge je Kuh täglich um ein halbes Kilo zu bringen. Die Initiatoren selbst haben sich verpflichtet, 1975 von 3200 bis 4300 Kilo Milch und 2700—3000 in der

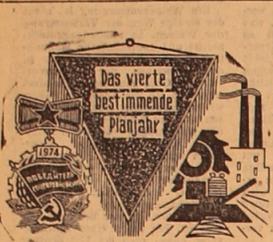
Winterperiode 1974—1975 zu melken.

Diese Initiative hat einen großen Anklang gefunden. Gleich nach der Rückkehr aus Petropawlowsk, wo sie am Treffen der besten Viehzüchter teilnahmen und den Aufruf unterschrieben, traf sich Erna Rib, Melkerin des Sowchos „Pokrowski“ mit ihren Kollegen. In dieser Wirtschaft schenkt man der Viehzucht große Aufmerksamkeit. Im Vergleich mit der entsprechenden Periode 1973 wuchs der Melkertrag je Kuh um 172 Kilo. In 10 Monaten des laufenden Jahres melkte Erna Rib 3248 Kilo Milch von jeder Kuh. Das ist die höchste Leistung im Sowchos.

Der Sowchos „Pokrowski“ hat sich auf die Winterhaltung gut vorbereitet. Fast alle Kuhställe sind neu gebaut und vollmechanisiert. Die Mechanismen funktionieren reibungslos. In der ersten Abteilung wird eine Futterküche in Betrieb genommen, wo täglich sechs Tonnen Futter vorbereitet werden können.

Die Viehzüchter des Sowchos sind immer bereit, die neuen Erfahrungen der Besten bei sich in der Produktion anzuwenden. Ihre Vertreter waren mehrmals bei den Arbeitern der Herdbuchwirtschaft „Mamlytski“ zu Gast. Sie haben dort vieles, darunter auch die neue Arbeitsorganisation, übernommen.

A. FUNK



Der stellvertretende Chef der Gebietsverwaltung Landratschacht des Gebiets Nordkasachstan Wassili Wutkin teilte unserem Korrespondenten mit, daß die Viehhilfen des Volkswirtschaftsplan des Jahres in der Milchlieferung am 20. November bewältigt haben. Bis zum Ende des bestimmenden Planjahres werden sie an die Annahmen zusätzlich über 17000 Tonnen Milch liefern.

Unter den Besten sind die Melkerinnen Rajina Tabaldinowa aus dem Sowchos „Kokshetau“, Mitrochina aus dem Sowchos „Tuschinski“, Jadowja Dedowitsch aus dem Sowchos „Lenninski“, Anna Schäfer aus dem Kolchoz „Fobeda“, Ella Spät aus dem Sowchos „Prenowski“ und viele andere.

## Hohe Milcherträge

Von Jahr zu Jahr erfüllen die Werktätigen des Sowchos „Krasnoparizskij“ ihre hohen Aufgaben in der Milchproduktion. Hier sind die meisten Melkerinnen des Gebiets Kusnatai, die um einen Melkertrag von 3000 Kilo Milch je Kuh ringen.

## Verpflichtungen werden überboten

- Sempalinskier Zementwerk liefert überplanmäßig 16500 Tonnen hochfesten Zement
- 142,3 Millionen Ziegel und 3400 Tonnen Kalk für die Bauvorhaben des Landes

In den Industriebetrieben der Stadt Sempalinsk weiteten die Arbeiterkollektive um eine vorfristige Erfüllung der Planaufgaben des vierten Jahres des 9. Planjahres. Die breit entfaltete sozialistische Wettbewerbsbewegung erlebte im Dezember ein neues Aufleben. Die Arbeiterkollektive überboten den planmäßigen Produktionsauftrag um 21,9 Millionen Rubel Erzeugnisse. In der Realisierung der Produktion wurde das Soll zu 102,3 Prozent erfüllt. Zum Fest des Großen Oktober kamen viele Arbeiterkollektive der Stadt mit Überbotung ihrer Verpflichtungen.

Unter den ersten Kollektiven verzehret das Zementwerk „50 Jahre UdSSR“. Es produzierte überplanmäßig 15000 Tonnen Zement. Im November wird man weitere 1500 Tonnen Zement über den Plan hinaus herstellen, und den Jahresplan nicht verpflügen wird das Kollektiv zum 25. Dezember erfüllen.

Achmet Tairajew, Parteisekretär des Zementwerks schloß: Jeder Arbeiter ist bei uns bestrebt, besser zu arbeiten und mehr zu leisten — das ist kennzeichnend für die Stimmung im Kollektiv im Verlauf des Jahresplan. Die Zahl der Inhaber des Titels „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ wächst und es nimmt die Anzahl der Arbeiter zu, die im Namen von Besten genannt werden.

Der Wettbewerb wurde von einer Sache aller Arbeiter. Ich möchte nur einige unserer Initiatoren des Wettbewerbs für die schnelle und bessere Beendigung der Aufgaben des Planjahres nennen: Wladimir Schopran, Muchtan Berdalin, Andrej Kudjew, Wera Karpisch, Eduard Slesjer, Wladimir Chmeljew.

Große Aufmerksamkeit wird der Hebung der Arbeitsproduktivität geschenkt. Wenn der Produktionsanstieg die Arbeiter zu 100 Prozent des Solls ausmacht, so ist die Arbeitsproduktivitätsvorlage zu 105 Prozent erfüllt.

Ein zweites Werk der Stadt, das als Bestes des Wettbewerbs genannt werden soll, ist das Werk für Bau-

stoffherzeugung. Das Arbeiterkollektiv dieses Betriebs ist bereits das vierte Jahr ununterbrochen Inhaber der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Baufolie der Kasachischen SSR und des Republikkongress der Gewerkschaft dieses Industriezweigs. Werkdirektor Genosse Boris Jerjomin berichtet: Laut Jahressoll des Betriebs sind 138 Millionen Ziegel und 5000 Tonnen Kalk zu erzeugen. In 10 Monaten setzten wir 130 Millionen Ziegel an die Baugewerkschaften und erfüllten die Verpflichtung. 12,3 Millionen Ziegel schafften wir am 30. November. Ganz und gar erfüllt sind die Aufgaben, die uns von der Partei und dem Volk übertragen wurden. Neben sozialistischer Verpflichtung: 12,3 Millionen Ziegel schafften wir am 30. November. Ganz und gar erfüllt sind die Aufgaben, die uns von der Partei und dem Volk übertragen wurden.

Joh. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Das Unterfangen unserer Erfolge ist die wechselläufige Aktivität und das Verantwortungsgelb der Arbeiter für die übernommenen Verpflichtungen. Mehr als der vierte Teil unserer Arbeiter sind Aktivist der kommunistischen Arbeit, es wächst die Zahl der Arbeiter, die ihren persönlichen Fünfjahresplan bereits erfüllt haben. Viele Arbeiter leisten regelmäßig bis 140 Prozent des Solls. Dazu gehören die Aktivistinnen des Wettbewerbs Ludmila Semjonowa, Nikolai Pospelow, Adis Saljew, Arnold Strachter, Maria Barowskaja und andere.

Dezember, der letzte Monat des Jahres steht auch der Arbeiterkollektive schafften mit Eifer, überboten ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen, bemühen sich redlich um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des 9. Planjahres.

A. HASSELBACH

Am Bau des Taldy-Kurganer Akkumulatorwerks beteiligen sich viele gute Brigaden, aber bereits neun Monate hintereinander wird hier die Fahne des Arbeiterruhms zu Ehren der Komsozeln und Jugendbrigade Viktor Janke gehißt.

Das Jahr 1974 war für die Brigaden besonders fruchtbringend, als wurde Sieger im sozialistischen Wettbewerb unter den Brigaden der Baustelle. Das erreichte sie dank angestrengter, aufopferungsvoller Arbeit, hoher Disziplin und durchdringender Organisation aller komplizierter Arbeitsprozesse. Die Brigademitglieder antworteten auf die hohe Anerkennung ihrer Erfolge mit hochqualitativer Arbeit und ständiger Planerfüllung.

Hohe Resultate erreichten die Putz- und Anstreicherinnen Ida Keil und Emma Schidko. Beide

## RESULTAT GUTER FÜTTERUNG

Ausgezeichnete Resultate erzielen im sozialistischen Wettbewerb die Viehwärter der Mastherde aus der dritten Abteilung des Sowchos „Sonnenschein“, Gebiet Pawlawlar, Geriara Neumann und Jakob Nikel. Sie betreuen 155 Jungochsen. Jeder von ihnen wiegt jetzt durchschnittlich 370—380 Kilo. Die Gewichtszunahmen machten zu 900 im Oktober je Kopf über 900 Gramm aus. In diesen Tagen füttert man die Masttiere besonders gut, weshalb jedes täglich ein Kilo an Gewicht zunimmt. Im Dezember wird man diese Ochsen mit einem Gewicht von 410—415 Kilo abliefern.

E. WINTER



## Aufenthalt des Genossen N. V. Podgorny in Tadshikistan

DUSCHANBE. Hier ist am 27. November das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny zu den Tätigkeiten eingetroffen. Im Flughafen empfingen ihn der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans D. Rasulow, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Tadshikischen SSR M. Cholow, Vorsitzender des Ministerrats der Republik R. Nabijew, Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans, Leiter der Partei- und Sowjetorganisationen und Vertreter der Öffentlichkeit.

Genossen N. V. Podgorny empfingen auch die zu den Feierlichkeiten in Tadshikistan Eingetroffenen: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans Sch. R. Raschidow und andere Leiter von Delegationen.

## Anerkennung für gute Leistungen

Die Brigade Viktor Janke wurde für hohe Wettbewerbsleistungen mit der Gedenkfahne und dem Abzeichen „Sieger des Wettbewerbs 1974“ ausgezeichnet, gleichzeitig wurde ihr der Ehrentitel „Brigade XVII. Komsozolkongress“ zuteil. Den Plan für 10 Monate laufenden Jahres hat sie zu 140 Prozent erfüllt.

UNSERE BILDER: 1. Die Putz- und Anstreicherinnen Ida Keil und Emma Schidko. 2. Das Aktiv der Brigade bespricht die Tagesaufgaben.

Text und Fotos: W. Weidner



# Scfaftskraft der Völkereundschaft

NUREK (Tadshikische SSR). (TASS). An der Errichtung des Wasserkraftwerks Nurek beteiligt sich unser ganzes Land. Hier arbeiten Wasserbauarbeiter von den Ufern der Wolga und des Dnepr, des Jenissei und der Angara. Die Ausrüstungen für das Wasserkraftwerk werden von Dutzenden Fabriken der Unionsrepublik hergestellt.

Am 28. November fand in Nurek eine Kundgebung der Freundschaft statt. Die Anwesenden begrüßten als wärmste und herzlichste das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny. Zusammen mit ihm waren der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans D. Rasulow, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Tadshikischen SSR M. Cholow, der Vorsitzende des Ministerrats der Republik R. Nabijew und die Leiter der Delegationen, die zu den Feierlichkeiten eingetroffen sind.

Auf der Kundgebung hielt Genosse N. V. Podgorny eine Rede. Die Republik feiert ihr 50-jähriges Jubiläum und den 50. Jahrestag der Kommunistischen Partei Tadshikistans — ihre denkwürdigen historischen Daten sagten sie. Es freut mich, im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR den Bauarbeitern und dem Bedienungspersonal von

Nurek und allen Werktätigen der Republik zu diesem denkwürdigen Ereignis aufs herzlichste zu gratulieren und Euch einen herzlichen Gruß und beste Glückwünsche vom Generalsekretär des Zentralkomitees unserer Partei, Genossen L. I. Breschnew zu überbringen.

Das niedergewesene Ausmaß und die Maßstäbe des Aufbaus und der Arbeit des Wasserkraftwerks sind heute zu unserem Alltag geworden. Doch kann man hier, in Nurek, indem man den Atem dieses allgemeinen Bauvorhabens wahrnimmt, nicht umhin, das Ausmaß und die Großartigkeit der Pläne, die Erhabenheit des menschlichen Geistes und der Menschen Hände zu bewundern. Errichtet in einen entlegenen Gebirgsort, wo sich nur die und die Karawanenwege dahinzogen, ist Nurek eine reale Verkörperung des Triumphs der Politik der Partei, der ungeheuren Schaffensmöglichkeiten des Sozialismus und eine Fackel des neuen Lebens auf dem umgestalteten Boden Tadshikistans, des ganzen Mittelasiens.

Auf tadshikischem Boden, führte N. V. Podgorny weiter aus, nimmt man besonders scharf die Tiefe der Veränderungen wahr, die im verflochtenen Halbjahrhunderteintraten, und sieht, was diese 50 Jahre für das Volk bedeuteten, was sie ihm gaben, was für einen Platz sie in seinem Leben und in der tausendjährigen Geschichte einnahmen. Die Ergebnisse der

hervorragenden Wandlungen in Mittelasien und Kasachstan in den Jahren des Sozialismus auswertend, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew: „Viel geringere Errungenschaften in der kapitalistischen Welt nennt man oft 'Wunder'. Doch darin, was sich im sowjetischen Mittelasien, in Sowjetkasachstan vollzogen hat, stehen wir nicht nur vor dem Ungewöhnlichen. Das ist sozuzagen ein natürliches Wunder — natürlich für die Sowjetmacht, für den Sozialismus, für jene Beziehungen der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker, die sich in unserem Land verankert haben.“

Der 50. Jahrestag Sowjetdshikistans sowie die Jubiläen der anderen Unionsrepublik sind große Feiertage aller Werktätigen des Landes der Sowjets und gestalten sich zu einer großartigen Demonstration des Triumphs der Leninischen Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei.

Die Völkereundschaft stählte sich und machte eine harte Prüfung und einen gemeinsamen Kampf für den Aufbau eines neuen Lebens, in der Verteidigung der großen sozialistischen Errungenschaften durch. Hier erhebt sich vor der ganzen Welt als unser höchstes Gut, als vorzügliches Resultat der sozialistischen Zusammenarbeit der Sowjetvölker in einem einheitlichen staatlichen Bündnis, als Quell neuer, noch erhabener Siege auf

den Wegen des kommunistischen Schaffens.

Die lebenspendende Kraft der Freundschaft der Sowjetvölker kommt auch im Bau der Wasserkraftanlage Nurek, des gesamten energetischen und irrigationskomplexen markant zum Ausdruck. Denn an seiner Projektierung, Belieferung mit Ausrüstungen, Montage zwischen den Arbeiterkollektiven über 200 Betriebe und Organisationen unseres Landes teil. Darunter sind das Turbinenwerk Charkow, „Uralkonstrahmasch“, das Belorussische Awtor, das Transformatorwerk in Saproschje und viele andere.

In diese nicht abschließende Gebirgsregion kamen Bauarbeiter aus verschiedenen Ecken und Enden unseres Landes. Euer vorantreiber haben sich, wo Tadshiken, Russen, Ukrainer und Tataren, Vertreter von über 40 Nationen zusammen gefunden, die einträchtig zusammen arbeiten, ist ein markantes Muster brüderlicher, wahr internationalistischer Beziehungen zwischen den Menschen.

Für Sowjetdshikistan ist der Bau des Wasserkraftwerks Nurek zu einer wahren Schmelde der Arbeiter, Ingenieure und Techniker, besonders aus der Stammbevölkerung, geworden. In den führenden Trupp der sowjetischen Wasserbauarbeiter haben sich ebensolche Schaffenskräfte, Baum- und Tabakzüchter eingereiht. Gegenwärtig montieren sie überaus

komplizierte Konstruktionen, legen Beton, lenken die moderne Technik.

Vor mehr als einem Halbjahrhunderte, als die Revolution auf den Tadshikischen Boden kam, entsandte Sowjetrußland in dieses entfernte Gebiet als Hilfe dem tadshikischen Volk Tausende Arbeiter, Artze. Unsere heroische Rote Armee machte sich durch ihre Heldentaten bei der Zerschlagung des Wahstend der Völkereundschaft, der Sowjetmenschheit, der engen Zusammenarbeit aller Sowjetvölker werden soll.

Gleich unserer ganzen Volkswirtschaft kommt die Ökonomie der Tadshikischen SSR mit guten Ergebnissen zum Abschluß des bestimmenden Planjahres. Die Industrie des Landes erfüllt die Planaufgaben im großen und ganzen erfolgreich, die Effektivität der Agrarproduktion erhöht sich, der Wohlstand der Sowjetmenschheit steigt. Obwohl das laufende Jahr noch nicht zu Ende ist, darf man schon heute sagen, daß es in der Chronik des neunten Planjahres einen besonderen Platz einnehmen wird — im Lande wird der letzten Planjahr fünfste Zwanzige der Industrieproduktion erzielt werden.

Das heranrückende Jahr 1975 wird das Planjahr fünf ab-

schließen, das zu einer Basis für unsere weitere Völkereundschaft, für die Lösung der wichtigsten Aufgaben des volksumfassenden Kampfes für die Entwicklung der Ökonomie, für die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und eines besseren Lebens der Sowjetmenschheit werden wird.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass Genossen, daß auch ihr die vor Euch stehenden Aufgaben in der Inbetriebsetzung zweier Aggregate der zweiten Ausbaustufe des Wasserkraftwerks im Jahre 1975 in Ehren erfüllen werdet, um die Wasserzentrale zum Ende des 10. Planjahres ihrer Bestimmung zu übergeben und das Wasserkraftwerk Nurek in seiner vollen Kapazität zu erschließen.

Die Erhabenheit unserer Pläne und Vorhaben, vermerkte der Redner, bringt markant und anschaulich das Wesen der Außenpolitik des Sowjetlandes, sein unverwundliches Streben nach einem dauerhaften demokratischen Frieden, nach einer engen sachlichen Zusammenarbeit der Völker zum Ausdruck. Die Erfüllung der Aufgaben für eine erfolgreiche Realisierung all unserer grandiosen Vorhaben sind, das von XXIV. Parteitag der KPdSU erarbeitete Friedensprogramm konsequent realisierend und in engem Bündnis mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft haben die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat in den letzten Jahren gewichtige Erfolge in der internationalen Arena erzielt.

Es hat der seiner Bedeutung nach historische Prozedur des fundamentalen Umbaus des ganzen Systems der internationalen Beziehungen begonnen. Es vertieft sich

die Entspannung, in ihren Orbit werden neue Länder einbezogen. Wir werden auch weiterhin keine Kräfte im Kampf für schon, um den vor sich gehenden positiven Wandlungen einen unumkehrbaren Charakter zu verleihen, dafür ist die Suche des Friedens, der Demokratie und des sozialen Fortschritts sicher gefördert werden.

Die vor uns stehenden Ziele sind groß und viel, sagte zum Schluß Genosse N. V. Podgorny. Um sie zu erreichen, muß natürlich noch viel gearbeitet, viel vollbracht werden. Die Völkereundschaft des Sowjetvolkes auf dem von der Partei gewiesenen Weg ist unabweigbar. Diesen Unternehmungen ist die febrile Geschlossenheit unserer ganzen Gesellschaft, die Richtigkeit des Leninischen Kurses der KPdSU, die unverbrüchliche Freundschaft aller sowjetischen Brüdervölker.

Inng dankten die Redner auf der Kundgebung der teuren kommunistischen Partei für die ständige Sorge um das Wohl der Sowjetmenschheit, um den Frieden auf dem Planeten. Sie versicherten, daß sie weder Kräfte noch Energie im Namen des weiteren Erblühens, der Festigung der Stärke der sozialistischen Heimat schonen werden. Die Redner betonten, daß die unverbrüchliche brüderliche Freundschaft der Sowjetvölker das unverwundliche Fundament in kommunistischen Aufbau ist.

Genosse N. V. Podgorny begrüßte das Wasserkraftwerk Nurek, sprach mit Arbeitern und Spezialisten, besuchte die junge Stadt der Energiker — Nurek.

## Im Ministerrat der UdSSR

Der Ministerrat der UdSSR hat beschlossen, den Ruhetag vom 8. Dezember auf Freitag, den 6. Dezember 1974 zu verlegen.

# Viehzüchter wetteifern unter dem Motto: Mehr und billigere tierische Erzeugnisse!

## Spitzenreiter einer Herdbuchwirtschaft

- Die tägliche Gewichtszunahme eines Zuchtstieres beträgt 1 128 Gramm
- Die Rentabilität der Herdbuchzucht beläuft sich auf 95 Prozent

In der Herde für Aufzucht von Zuchtbullen der Herdbuchwirtschaft Balkaschino arbeitet als Oberwirtschafter der Kommunist Fjodor Hecht, der nicht das erste Jahrzehnt in der Viehzucht tätig ist und bereits das achte Jahr Zuchtbullen großzieht. In diesen Jahren ist er zu einem erstklassigen Meister der Viehzucht geworden, vervollkommnet von Tag zu Tag seine Berufenkenntnis, wendet in der Arbeit sachkundig das Neue, Fortschrittliche an und erzielt auf dieser Grundlage hohe Produktionskennziffern.

„Allein im vergangenen Jahr zog Fjodor Hecht mit seiner Brigade 324 Zuchtbullen groß und in acht Jahren waren es 2 500 Tiere. Dabei gab es keinen einzigen Verlust. 1973 wurden von 450 Zuchtbullen 430 als Elite- und Eliteklasse verkauft, und in neun Monaten des laufenden Jahres wurden alle Tiere als höchste Klasse realisiert.“

1973 erzielte Fjodor Hecht von seiner Herde überplanmäßig 107 Zentner Gewichtszunahme. Jedoch ist nicht in seinem Charakter, sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Er trat in der Wirtschaft mit der Initiative auf, den fünfjährigen in vier Jahren zu

erfüllen. Das bestimmende Planjahr ist für viele Viehzüchter der Herdbuchwirtschaft, darunter auch für Fjodor Hecht, noch erfolgreicher Konzepts. So z. B. die tägliche Gewichtszunahme im Durchschnitt 1 055 Gramm je Rind.

In den ersten drei Jahren des Planjahres füllte Fjodor Hecht die Auflagen in der Gewichtszunahme für vier Jahre.

„Jetzt kann ich schon mit Gewissheit sagen, daß ich das gesteckte Ziel erreichen werde“, sagt Hecht.

Wie werden die hohen Gewichtszunahmen und andere positive Kennziffern erreicht? Auf diese Frage antwortete Fjodor Hecht folgendes:

„Die Erfolge in der Aufzucht von Zuchtbullen ist vor allem das Resultat der richtigen Organisation der Arbeit in der Pflege, Haltung und Fütterung des Jungviehs, besonders in solchen Fällen, bei denen die Jungtiere fehlt, befindet sich das Jungvieh das ganze Jahr hindurch im Stall. Deshalb ist die strenge Befolgung der veterinären und Sanitätsbe-

dingungen von ganz besonderer Bedeutung. Und all diese Erfolge, die Erfolge meiner Arbeitkollegen, sind das Resultat eines guten sooveterinären Dienstes. Ist dieser Dienst nicht auf der Höhe, hilft auch gutes Futter nicht. Zusammen mit mir arbeiten erfahrene Viehwärter, die gewissenhaft ihren Pflichten nachgehen. Jeder von ihnen kann einen Traktor oder Kraftwagen lenken. Gleich morgens verteilen wir das Futter, reinigen den Stall, wechseln die Streu.“

„Tiere erhalten mannigfaltig und vollwertiges Futter. Die Tagesnorm der Fütterung ist auf 8,2–8,3 Kilo Futtereinheiten berechnet. Eine der wichtigsten Bedingungen für die Erhaltung hoher Gewichtszunahmen ist die Verteilung des Futters zu ein und demselben Zeit.“

In den Buchten ist es rein und trocken. Bei gutem Wetter lassen wir die Bullen auf 2–3 Stunden im Freiluft, ist besonders wichtig, da die Tiere Bewegung brauchen.“

Die Brigade von Fjodor Hecht arbeitet von diesem Jahre an voller wirtschaftlicher Rechnungsführung. Der Brigadier dirigiert regelmäßig die Schule des ökonomischen Viehwärters. In Ausführung einer beliebigen Arbeit beraten die Viehzüchter sich, auf welche Art eine effektive Nutzung der bewilligten Mittel, des Futters und anderer Materi-

alien zu erzielen ist, auf welche Weise man die Produktionskosten bei der Aufzucht von Zuchtbullen senken kann. Das alles bringt spürbare Resultate.

Der Brigadier nutzt umsichtig die Elektroenergie, die Materialien und schenkt den Fragen des effektiven Futtermittelverbrauchs besondere Aufmerksamkeit. Im Report der Brigade im März 1974 wurden 4 Rubel 93 Kopeken billiger zu stehen, als nach dem Betriebsplan vorgesehen war. Insgesamt sparte die Brigade 2 744 Rubel an direkten Kosten ein.

In diesem Jahr sind die ökonomischen Kennziffern noch besser. In neun Monaten betrug die tägliche Gewichtszunahme eines Zuchtbullen in Hechte Herde 1 128 Gramm. In drei Quartalen sparte die Brigade an den Direktkosten 4 954 Rubel ein gegenüber 3 000 Rubel der Jahresverpflichtung. Die Rentabilität bei der Aufzucht von Zuchtbullen betrug im Berichtsjahr 95 Prozent.

Mehr Erzeugnisse hoher Qualität bei Mindestkosten ist die Devise des Kollektivs der Viehzüchterbrigade, die von Fjodor Hecht geleitet wird. Auf die Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe ist sein ganzes Können, seine ganze Energie gerichtet.

W. ALTERGOTT, Zoodirektor der Kasachischen SSR, Gebiet Zelinograd

# WICHTIGE RESERVE

Es ist allgemein bekannt, daß man die Viehzucht nur bei rationaler Nutzung der Weiden und Heuschläge wie durch die Erschließung neuer Ländereien entwickeln kann. Im Gebiet Dshambal werden in dieser Hinsicht wichtige Schritte unternommen.

Unser Dshambaler Korrespondent Adam WOTSCHEL wandte sich an den Chefydrologen des Instituts „Kaspiprowdchoss“ Michail KUSNEZOW mit der Bitte, zu erzählen, was getan wird, um von den Viehweiden einen größeren Nutzen zu bekommen.

Das meiste Weideland unseres Gebiets ist in den Wästen Mujunkum, Bepak-Dala und in den Steppeu Sary-Arka gelegen, sagte Genosse Kusnezow. Insgesamt sind es etwa 8 Millionen Hektar, von denen 6,5 Millionen bewässert werden. Außerdem nutzen die Wirtschaften über 13 Millionen Hektar Weideland auf dem Territorium der Gebiete Alma-Ata, Tschimkent, Dsheskasagan und der Kirgisischen SSR.

Am besten sind die Ländereien der Wüste Mujunkum mit Wasser versorgt. Die meisten Wirtschaften halten hier ihre Schafe, und insgesamt sind es über zweihundert Millionen. Allein in diesem Jahr errichteten die Sowchose „Toguskanski“, „Taldyuzynski“, „Kumusseki“, Rayon Mujunkum, wech der Sowchose „Julsaki“, Rayon Talas, und viele andere jeder 10–13 Schachtbrunnen. Jeder solcher Brunnen versorgt etwa tausend Schafe mit Wasser.

Die Wüste Bepak-Dala hat vorläufig noch zu wenig Wasser, was dadurch zu erklären ist, daß es an einem ständig funktionierenden hydrographischen Netz fehlt und obendrein die unterirdischen Wasser den Forderungen oft nicht entsprechen. Gegenwärtig gibt es hier 208 Bohrbrunnen, die sich hauptsächlich an den Viehtriebungsstraßen stützen. Aber bereits in diesem Jahr wurden 800 000 Hektar untersucht, um dort Brunnen für die ständige Nutzung und Viehhaltung zu errichten. Im nächsten Jahr wird man weitere 3,5 Millionen Hektar untersuchen, um sie im zehnten Planjahrhinfort mit Wasser zu versorgen.

Die Wasser der Bepak-Dalalager in einer Tiefe von 100 und mehr Metern und sind über die Norra-Nalzig. Deshalb ist es zweckmäßig, hier Entsalzungsanlagen zu bauen und anzustatt Brunnen Wasserleitungen zu legen. Unser Institut hat ein Projekt der Mujunkumer Gruppenwasserleitung erarbeitet, das nicht nur die Wasserversorgung der Viehfarmen,

sondern auch einzelner Zentralhöfe dieses Rayons vorsieht. Seine Länge beträgt etwa 150 Kilometer. Das Institut hat noch Projekte für drei Wasserleitungen mit einer Gesamtlänge von 385 Kilometern für die Wasserversorgung von 270 000 Hektar Weiden und die Haltung von 110 000 Schafen auf den Weiden des Rayons Sary-Su erarbeitet.

Die Wasserversorgung ist nicht der einzige Weg der Verbesserung der Weiden. Es müssen agronomische und zootechnische Maßnahmen verwirklicht werden. Eines davon ist die Saisonvorsorge an Gras muß so organisiert sein, daß sie zur folgenden Saison wieder hergestellt sind. Dazu muß ein einzeln Schläge umsäen und die weidungsfähigen Gräser nachsäen, Weidensaatfolgen eingeführt werden. Der Futtermittel kann man durch die Oasen- und Limanwasserleitung bei den Bohrbrunnen und Quellen mit einer Ausströmungsmenge von über 5 Liter Wasser in der Sekunde verbessern. Bei solcher einer Bewässerung kann man bis 170 Zentner Futter je Hektar erhalten.

Gegenwärtig sind an den Flüssen Talas und Talas Wasserbetriebe gebaut, weshalb es zweckmäßig ist, dort durch Limanbewässerung Wissen zu schaffen.

Die Wasserversorgung der Weiden ist eine wichtige Reserve in der Lösung der Aufgabe der Vergrößerung des Viehbestandes in der Republik.



Im Zelinograd Werk für Gasapparatur wird viel getan, um schneller die neue Technik in die Produktion einzuführen. Die Kapazitäten besser auszunutzen und den Ausstoß von Erzeugnissen hoher Qualität zu vergrößern. Dazu tragen der Leiter der technischen Abteilung Igor Malyschew (unser Bild von links), der Ingenieur-Technologe Nikolai Birjukow, die Ingenieur-Konstrukteure Alexander Janzer und Juri Alejnukow nicht wenig bei.

Foto: D. Neuwirt

## Schneepflüge im Einsatz

In zehn Tagen wurde im Gebiet Nordkasschalan die Schneefurche auf einer Fläche von 20 000 ha Ackerland gezogen. Das Tempo dieser Arbeiten wächst an. Gegenwärtig wird im Gebiet die Schneehäufung täglich auf einer Fläche von 30 000 Hektar durchgeführt.

Die Ackerbauern wissen den Nutzen der Winterfruchtbarkeit zu schätzen. In diesem Jahr haufen sich zwei Monate lang harte Trockenwinde, aber die Halme röhren nicht, was man brachte von jedem Hektar 11–20 Zentner Ertrag. Die zur Erhaltung eines guten Ertrags trug die zweifache Schneehäufung auf 2 Millionen Hektar bei. In diesem Jahr haufen sich die Schneehäufung täglich auf einer Fläche von 30 000 Hektar durchzuführen.

Die Ackerbauern wissen den Nutzen der Winterfruchtbarkeit zu schätzen. In diesem Jahr haufen sich zwei Monate lang harte Trockenwinde, aber die Halme röhren nicht, was man brachte von jedem Hektar 11–20 Zentner Ertrag. Die zur Erhaltung eines guten Ertrags trug die zweifache Schneehäufung auf 2 Millionen Hektar bei. In diesem Jahr haufen sich die Schneehäufung täglich auf einer Fläche von 30 000 Hektar durchzuführen.

E. WIENS

## Mit Zeitvorsprung

Die Mechanisatoren des Chmelnik-Sowchos, Rayon Schtscherbakty, haben die Reparatur der Traktoren und Mähdrescher begonnen. Vorher wurden hier sorgfältig die Pläne und Zeitpläne der Überholung erarbeitet und gebilligt. Verantwortlich für einige wichtige Abschnitte des Reparaturkomplexes ernannt. Mit der Kontrolle der Qualität und der Zeitpläne hat man den erfahrenen Mechanisator, Leiter der zweiten Brigade, Alexander Kuckhaus, beauftragt.

Schon in den ersten Tagen schlug man ein hohes Arbeitstempo an. Bereits in der ersten Dekade wurden 4 Traktoren und 5 Getreidemähdrescher fertiggestellt. Bald werden weitere 8 Traktoren und 4 Mähdrescher überholt sein.

Die Mechanisatoren des Sowchos arbeiten mit Zeitvorsprung. Die Maschinen verlassen die Reparaturwerkstatt mit der Einschätzung „ausgezeichnet“. Darin steckt ein großes Verdienst der Reparaturmeister Peter Mundschau, Albert Haas, Anatolij Linsjuk, Sergej Semerski. Die Mechanisatoren beschließen, den Vierteljahresplan bedeutend zu überbieten.

E. WIENS

Gebiet Pawlodar

## Z WISCHEN der Geburt eines Ferkels und einem duftenden Schweinebraten...

„Solcher Meinung ist der Leiter der Schweinefarm des Sowchos „Shelesnki“ Nikolai Schander. Demgemäß handelt er schon alle acht Jahre, seit er als Farmer tätig ist, Rentabel war die Farm als sich noch in allen Ställen, wo keine Mechanisierung möglich war, befand, rentabel ist sie auch heute, da die Farm ein moderner mechanisierter Betrieb ist.“

Wie wird das erreicht? Vor allem tritt hier die Arbeitsorganisation in den Vordergrund. Man hat sich genau nach Minuten zu arbeiten. Der ganze Schweinestall funktioniert wie ein gut abgestimmter Mechanismus. Jeder versteht seine Arbeit und verrichtet sie auf die beste.

„Das haben wir Nikolai Schander zu verdanken“, betont der Sowchozdirektor Ernst Eichler. „Er schätzt es, eine Sache bis zum Ende zu bringen. Ein Leiter muß unter seinen Untergebenen Autorität

## Nikolai Schander und seine Farm

haben, das kann er aber nur dann, wenn er sich in der Arbeit gut zurechtfindet und es versteht, mit den Menschen umzugehen. Schander besitzt diese Eigenschaften.“

Also, die Menschen kennen ihre Pflichten, wissen, was von ihnen verlangt wird und sind in ihrer Arbeit recht tüchtig. Das aber ist noch nicht genug, ein billiges Schweinefleisch zu produzieren. Auf Tagesordnung tritt die Futterfrage und der ganze Produktionszyklus. Soll ein Schwein schnell groß und fett sein, muß man vor allen Dingen Kraftfutter auf Lager haben. Aber eigenes Kraftfutter ist nicht genug, das Futter muß besonders in solchen Trockenjahren wie es das diesjährige ist. Also muß ein Ausweg gefunden werden, das Futter am effektivsten zu verbrauchen. Dazu hat man an der Schweinefarm eine moderne Futterküche, und die Tiere bekommen nur gekochtes Futter, das vom Organismus vollständig aufgenommen wird.

Jede Schweinefärterin betreut 450–500 Tiere. Sie übernimmt

die Ferkel sorglich nach der Geburt und pflegt sie, bis es Zeit ist, sie an das Fleischkombinat abzuliefern. Das ist sein. Gewöhnlich betreut eine Schweinefärterin die kleinen Ferkel, die Läufer — eine andere und die Masttiere — eine dritte. Es vergeht jedesmal eine gewisse Zeit, bis sich die Tiere an die neue Wärterin gewöhnt haben und sie sich an die Tiere, und dieser Umstand wirkt sich, wie die Schweinefärterinnen beaupten, negativ auf die Gewichtszunahme aus. Kurz und gut, im Sowchos „Shelesnki“ will man von einer Übergabe der Tiere an eine andere Person nicht hören.

Auf der Schweinefarm ist es zur Regel geworden, vom ökonomischen Standpunkt aus an die Tiermasse heranzugehen. „Gewöhnlich verlangt man von einem Mastschwein nicht früher an das Fleischkombinat abgeliefert werden darf, als bis es ein Gewicht von hundert Kilo erreicht hat“, erzählt Nikolai Schander. „Wenn wir der Sache aber tiefer auf den Grund gehen,

so stellt es sich heraus, daß solche Einstellung der Wirtschaft nur Schaden bringt. Bis zu 85–90 Kilo nimmt das Schwein schnell an Gewicht zu, weiter aber braucht es viel Futter, während sein Gewicht nur sehr langsam zunimmt. Die Schlußfolgerung ist klar: Man muß mit Berechnung arbeiten.“

Der Füttern nach balancierter Ration bleibt natürlich die Hauptsache, aber auf Schanders Farm tragen zur Beschleunigung des Wachstums der Säuglinge, auch noch infrarote Bestrahlungen bei. Damit die Herde nicht ausartet, wird sie von Zeit zu Zeit erneuert. Das für die erfolgreiche Entwicklung der Schweineproduktion unbedingt notwendig.

Das Kollektiv der Schweinefarm des Sowchos „Shelesnki“ wird mit seinen Aufgaben von dem Staat erfolgreich fertig. Über ein Drittel des abgelieferten Fleisches, das sind über 3 000 Zentner, ist Schweinefleisch im sozialistischen Wettbewerb für die vorläufige Erfüllung des Fleischlieferungsplans nehmen die Schweinefärterinnen Alexandra Ballina, Maria Krutsch, Liubow Schtscheglowa einen würdigen Platz ein. Ihnen zu Ehren flatterte die Rote Fahne schon mehrmals am Flaggstock.

J. STURM

Gebiet Pawlodar

## Der Leiter der Reparaturwerkstatt Wassili Klutschinski schaute auf die Geräte und sagte kurz: „In Ordnung.“

Neben ihm standen außer dem Mechaniker Nr. 2 des Trakto- „Alma-Ataschi chosstromontsch“ herrschte schon rege Tätigkeit. Die einzelnen Arbeitsgruppen treffen die letzten Vorbereitungen. Die einen laden Metallrohre und fittings für die Wasserleitung, die anderen Kanalisationsrohre auf LKW, jemand schraubt Karbit- und Schweineelektroden an einem Gruppenreißer, die Lagerverwalter Irma Herbold die von ihm bestellten, speziell angefertigten Werkzeuge aus. Der Abteilungsleiter Eduard Jost hat mit den Gruppenleitern schon vorher nochmals, die Tagesaufgaben kurz besprochen. Jost geht zu einer Gruppe zur anderen, gibt hier und da noch einen Rat. Jeder kennt genau seine Tagesaufgaben und die Arbeit.

Gegen halb acht beginnen die Gruppen den Hof zu verlassen. Um 8.00 sind hier nur die Lagerverwalter sowie zwei Hilfsarbeiter, die in der Werkstatt verschiedene Details anfertigen, anzutreffen.

Endlich kommt ich an Eduard Friedrichowitsch heran. Aber ich bemerke in seinen Augen Ungelegenheit.

„Ich hätte ein Gespräch jetzt ungelegen.“

„Ich muß dringend zu einer Arbeitstelle fahren. Vielleicht kommen sie mit mir? Ein interessantes Ob-

## Genau nach dem Plan

Die Mechanisatoren des Kallinkolchos, Rayon Kellierowka, begannen die Reparatur der Technik gleich nach der Ernte. Man hatte im Zeitplan vorgemerkt, daß jede zwei Tage ein Mähdrescher die Reparaturwerkstatt verlassen wird. Und das wird erfüllt.

Gleichzeitig werden hier Traktoren überholt. Die Mechanisatoren sind mit einigen Details unter sogar ganze Maschinenbaugrup-

pen zu restaurieren, weil es in einigen Fällen an Ersatzteilen mangelt und um die Selbstkosten der Reparatur zu senken. Unterdessen, die sich mit dieser Arbeit ernstlich beschäftigen, sind die Dreher Viktor Abich und Michail Gorodski, der Schlosser Eduard Traxel, der Kupferschmied Wladimir Shitschik.

In der exakten Befolgung der Zeitpläne spielt der gut organisier-

te sozialistische Wettbewerb, dessen Feit alle fünf Tage gezogen wird, eine große Rolle.

Die Mechanisatoren des Kolchos haben sich verpflichtet, die Teilzahl der Inventar vorfristig zu überholen, um den Frühjahrseingearbeiten gut vorbereitet entgegenzugehen.

I. GALEZ

Gebiet Koktschawat

## Hier kann man lernen

7 Uhr Morgens. Aber auf dem Wirtschaftshof der Dshambaler Abteilung der Alma-Atar Mechanisatoren Spezialwandrerkolonne Nr. 2 des Trakto- „Alma-Ataschi chosstromontsch“ herrschte schon rege Tätigkeit. Die einzelnen Arbeitsgruppen treffen die letzten Vorbereitungen. Die einen laden Metallrohre und fittings für die Wasserleitung, die anderen Kanalisationsrohre auf LKW, jemand schraubt Karbit- und Schweineelektroden an einem Gruppenreißer, die Lagerverwalter Irma Herbold die von ihm bestellten, speziell angefertigten Werkzeuge aus. Der Abteilungsleiter Eduard Jost hat mit den Gruppenleitern schon vorher nochmals, die Tagesaufgaben kurz besprochen. Jost geht zu einer Gruppe zur anderen, gibt hier und da noch einen Rat. Jeder kennt genau seine Tagesaufgaben und die Arbeit.

Gegen halb acht beginnen die Gruppen den Hof zu verlassen. Um 8.00 sind hier nur die Lagerverwalter sowie zwei Hilfsarbeiter, die in der Werkstatt verschiedene Details anfertigen, anzutreffen.

Endlich kommt ich an Eduard Friedrichowitsch heran. Aber ich bemerke in seinen Augen Ungelegenheit.

„Ich hätte ein Gespräch jetzt ungelegen.“

„Ich muß dringend zu einer Arbeitstelle fahren. Vielleicht kommen sie mit mir? Ein interessantes Ob-

jekt. Bis Mittag sind wir zurück. Untertags könnten wir uns unterhalten.“

Ich bin natürlich einverstanden. In der Gruppe, die ich betreue, gehört eigentlich in ihren Beziehungen.

„O, wir haben ein breites und mannigfaltiges Arbeitsfeld. Kurz formuliert: Es gilt, die Arbeit in der Viehzucht zu erleichtern und sie produktiver zu machen. Und das ist es viel zu tun. Wir legen Wasserleitungen und Kanalisationen, installieren Maschinenmelkanäle, Futterautomaten, Heizungsanlagen, Wasserverhalten, Ventilation, Mistfermentationsvorrichtungen in Viehställen, montieren Brutapparate und Legebatterien in Geflügelställen.“

Gegenwärtig haben wir ein ungewöhnliches Objekt im Amealgord-Sowchos in Arbeit. Dahin fahren wir Wasserleitungen, Kanalisationen, Maststation für Hammel, etwas ganz Neues, vom Ohlmehlschmelkrost nach den Anweisungen des Instituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft projektiert. Eine umfangreiche Anlage mit Futterställen, Öffenshallen und einem ganzen Komplex einzigartiger Futterzubereitungsanlagen. Die ganze technische Einrichtung war uns übertragen. Es geht nun schon dem Ende zu, aber eine ähnliche Station hat man bereits im Sowchos „Roslawski“ eingerichtet anfangen.

„Ich sehe, ihre Objekte sind auf einem recht ausgedehnten Territorium zerstreut.“

„Jawohl, beispielsweise, von Uzun-Agatsch, wo wir unseren Sitz haben, bis in den Sowchos „Roslawski“ sind es rund 120 Kilometer. Dazu kommt noch, daß wir in wasserfernen Arbeitsstellen unser Wirkungskreis ebenfalls auf ein Dutzend Kilometer reicht. Doch das macht uns wenig aus. Wir sind nicht umsonst eine Wanderkolonne. Jede unserer Gruppen hat einen Wagen für die technische Betreuung zur Verfügung, der die Leute morgens zur Arbeit und abends zurückbringt. Der Schöffor gehört zur Gruppe und arbeitet tagtäglich mit den wasserfernen Arbeitsstellen zusammen. Ein- bis zwei Mal, die sich im schlimmsten Falle aus Steuer setzen können. Natürlich, von den wasserfernen Arbeitsstellen werden nicht jeden Tag nach Hause gefahren, sondern ein oder zweimal in der Woche. Dort werden den Leuten Schlaf- und Verköstigungsmöglichkeiten gegeben. Der Sowchos „Roslawski“ hat z. B. unserer Gruppe ein Zimmer im Sowchoszoo zugewiesen.“

„Und wie geht die Arbeit, wenn die Gruppen so zerstreut und ungewissermaßen sich selbst überlassen sind?“

„Nun so ganz sich selbst überlassen sind sie wiederum auch nicht. Zwei Arbeitsleiter und ein Meister haben die operative Lei-

tung zu verwirklichen. Aber“, und hier lächelt Eduard Friedrichowitsch stolz, „was man gewöhnlich als Arbeit versteht, und Überwachung der Arbeit versteht, gibt bei uns nicht. Unsere Arbeiter sind genügend erfahren, ihnen braucht man nur einmal zu erklären, wie was zu machen ist. In ihrer Autowerkstatt haben sie alle zur laufenden Arbeit nötigen Werkzeuge und Vorrichtungen. Die komplizierten Details fertigen wir nach ihrer Bestellung, wie sie wohl gesehen haben, zu Hause an. Und von wegen zur Arbeit antreiben so etwas kommt überhaupt nicht in Frage. Bei uns beruht alles auf Gewissenhaftigkeit.“

Unterdessen hatten wir die Bausteile erreicht.

„Ach, gut, daß sie gekommen sind“, empfing uns der Vertreter des Instituts, der die Montage der Futterzubereitungsmaschinen konsultiert.

„Haben sie etwas gegen meine Arbeit?“

„Aber nein, die sind in Ordnung, arbeiten gut. Einige andere Fragen wären zu besprechen.“

Trotzdem die Arbeit an diesem Objekt für die Leute ganz neu war, wurde sie terminmäßig und ohne Beanstandung geführt. Am nächsten Tag fuhr ich mit einer Gruppe in die Geflügelwerkstatt „Stepnaja“, wo Legebatterien montiert werden. Ich hatte gerade Zeit, mich mit dem Arbeitsklima vertraut zu machen.

Zwei junge Arbeiter schraubten flink und geschickt die Träger der Futter- und Tränkinnen an. Eduard Kimele ist noch nicht lange von der Schulbank (nach der 10. Klasse), Viktor Markwardt kam

nach dem Armeedienst her.

„Wie gefällt euch eure Arbeit, Junges?“

„Es geht schon“, meint Viktor solide, „ich habe es noch nicht bereut, diesen Weg gegangen zu sein. Interessante und auch einträgliche Arbeit. Allerdings muß manchmal recht feste zugegriffen werden.“

„Diese Legebatterien machen uns zu schaffen. Die Arbeit ist nicht schwer, aber mühsam und zeitraubend.“

„Kommt vor, daß ihr mit dem Plan nicht fertig werdet?“

frage ich Genossen Jost.

„Im Laufe der letzten fünf Jahre sind wir kein einziges Mal dem Staat etwas schuldig geblieben.“

„Und die Qualität?“

„Die Annahmekommissionen haben unsere Arbeit bisher nur mit „Gut“ und „Ausgezeichnet“ eingeschätzt. Schlechte Arbeit wird bei uns überhaupt nicht zugelassen. Und wenn es doch ein Aussehen nur auf das Konto des Schuldigen kommt. Das ist Gesetz.“

„Welche Gruppen arbeiten am besten?“

„Irgendwie besonders hervorheben möchte ich nicht. Alle arbeiten gut. Und dann kommt das eben auch noch auf die Arbeitsbedingungen an. So ist z. B. Maghaffer als Wasserverteilung in installierten, also zeigen die Prozentzahl nicht immer das wirkliche Gewicht der Gruppe. Von solchen Erwägungen ausgehend, wären wohl in erster Reihe die Gruppen Kimele und Berger zu nennen.“

„Wie ist die Stimmung unter den Arbeitern?“

„Darüber kann wohl folgende Tatsache Aufschluß geben: Wir haben faktisch keine Fluktuation. Wenn auch jemand weggeht, dann nur aus dshaus gewichtigen Gründen, wie zum Beispiel die Armeedienst, Eintritt in Lehranstalten und dgl. Und das jeder einen PKW besitzt, das sagt ihnen vermutlich ebenfalls so manches.“

Die Arbeiterfolge eines Kollektivs hängen wesentlich von der Zusammenarbeit der Leitung mit den Untergebenen ab. Hier hat sich ein arbeitsfähiges und bewußtes Kollektiv zusammengeformt. Eduard Jost ist ein kluger umsichtiger Vorgesetzter, guter Organisator. An Fachkenntnissen und Erfahrung fehlt es ihm nicht. Ist er doch selbst schon 1939 — damals kaum 16 Jahre alt — auf den Traktor gestiegen. Dann war er Leiter einer MTS, Student, Lehrer an der Fachschule. In der Rayonproduktionsverwaltung — Ingenieur für Mechanisierung und Viehhaufen, Chemeschaniker im Sowchos und seit 1969 hier Bauleiter. 1967 trat Eduard Friedrichowitsch der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bei.

Die Dshambaler Abteilung der Alma-Atar Mechanisatoren Spezialwandrerkolonne hat sich durch ihre tüchtige gewissenhafte Arbeit einen guten Ruf erworben. Sie wird ihn sicher auch weiterhin bewahren.

W. FEIST, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

## Dreißig Jahre an der Drehbank

Guten Ruf erwarb sich im Kolchos „Krasnyje gornyje Orly“, Rayon Urdshar, der Dreher Viktor Reiz. In der Werkstatt des ersten in der Wirtschaft der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Der Reparaturwerkstatt Woldemar Maier vertraut ihm immer die schwersten Aufträge an. Er weiß, daß Viktor die Details mit hoher Präzision und rechtzeitig liefern wird.

Die ersten Schritte als Dreher machte Reiz 1944. Heute hat er selber Dutzende Lehrlinge, die in diesem Kolchos und in anderen Wirtschaften tüchtig arbeiten. Er übermittelte seine reichen Erfahrungen in den letzten Jahren.

Täglich erfüllt Viktor Reiz seine Norm zu 150–160 Prozent. Die Leitung des Kolchos würdigte Viktor Reiz mehrmals mit Geldprämien und Wertgeschenken, Reiseschecks in Erholungsheimen und Sanatorien.

B. TUBEKOW

Gebiet Semipalatinsk

# DIE FRAU im Beruf, in der Gesellschaft und Familie

## Saituna, die junge Gardistin des Planjahrünftfs

In der Zwirn- und Spinnhalle war es laut. Die Arbeiterinnen übergeben ihre Werkbänke gerade der neuen Schicht, teilten sich Neugierigkeiten mit Saituna Tuskowa war nicht gekommen.

„Sie ist in das Bezirksparteikomitee gegangen. Man nimmt sie in die Partei auf“, erklärte mir die Meisterin Nina Tokmakowa. „Sie wollen über Tuskowa schreiben? Vergessen Sie dann bitte nicht, daß unsere Saituna sehr feinführend ist. Sie wird niemals einen Menschen im Stich lassen. Und Saituna arbeitet ausgezeichnet. Schon im Mai hat sie ihren persönlichen fünfjährigen Plan erfüllt.“

Auf diese Weise wurde ich mit der Spulerin des Alma-Atar Baumwollkombinats 50 Jahre Oktoberrevolution“ Saituna Tuskowa extern bekannt.

Die Kommissarin der Textilfabrik Nr. 1 Walla Moskowina, die Meisterin Nina Tokmakowa, die Spulerin Schumachars Samsambajewa sprachen stolz über die Arbeiterin. Sie sind stolz darauf, daß sie so eine gute Kollegin haben.

Nach der Absolvierung der Schule kam Saituna in die Taldy-Kurganer Trikotfabrik für Dienstleistungen, 1968 — in das Baumwollkombinat Alma-Ata. In diesem jungen Betrieb brauchte man damals gerade frische Arbeitskräfte. Heute nennt man Saituna Veteranin der Produktion.

Es ist ein reines Vergnügen, ihr bei der Arbeit zuzusehen. Keine unnütze Bewegung, alles ist bis ins Einzelne eingeübt.

Saituna war unter den ersten Arbeiterinnen, die die Initiative ihrer Freundin, der bekannten Weberin, Freisträgerin des Leninischen Komsovol, Lydia Kotschetowa, unterstützten — den persönlichen fünfjährigen Plan vorfristig zu erfüllen. Gegenwärtig arbeitet Saituna Tuskowa für Juni 1976. Ihr wurde der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen. Für die Stöberarbeit hat das ZK des Komsovol sie mit dem goldenen Abzeichen „Junge Gardistin des Planjahrünftfs“ ausgezeichnet.

Die Bestpulerin erklärt den anderen Arbeiterinnen die Geheimnisse ihres Erfolgs freigeig. Je

des Jahr unterrichtet sie zwei oder drei Neulinge in den fortschrittlichen Handgriffen ihrer Arbeit. Ihre Schülern, die Komsovolin Galja Stolowa, wird bald die Aufgaben ihres fünfjährigen Plans erfüllen. Saituna erzählt den Schülern der Mittelschulen, der technischen Berufsschulen oft über ihr Kombi, hat, in dem sie sich so heimlich fühlt, über ihren geliebten Beruf. Sie nimmt am gesellschaftlichen Leben des Betriebs aktiv teil. In der Halle ist sie für den Vertrieb der Zeitungen und Zeitschriften verantwortlich, als Deputierte des Auesov-Betriebsrats — für die Begründung der Wohnviertel.

Aus dem Bezirksparteikomitee kehrte sie nach Mittag zurück. Ein glückliches Lächeln erhellt ihr Gesicht. Ihr schneidester Wunschtraum ist in Erfüllung gegangen: sie ist der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beigetreten.

G. KASSENOWA (KasTAg)

FÜR SIE, DIE Tochter des Schiffbauingenieurs, war die Wahl des Lebensweges vorausbestimmt: Schiffbau. Es lag nicht nur an der Familientradition, sondern an der eigenen Berufung. Sie konnte sich noch aus ihrer Kindheit deutlich an die kleinen Dampfmaschinen erinnern, auf denen ihr Großvater Kapitän gewesen war, kannte gut die Schiffe, die ihr Vater gebaut hatte.

Doch gerade in der Familie mußte sie zum erstenmal die Wahl ihres Berufs durchsetzen.

„Ist wohl eine Frau je Schiffbauerin gewesen?“ sagte man ihr. „Wäre es nicht besser, ans Konservatorium zu gehen? Du liebst doch die Musik so sehr. Oder auch an die Universität?“

„Aber warum soll ich denn nicht Schiffe bauen, wenn das mein Wunschtraum ist?“

Von einem armen Mädchen ausgesprochen, klangen diese Worte nicht besonders überzeugend. Doch Natalia war beharrlich, und bald besuchte sie die Vorlesungen der berühmten Schiffbauer. Die Willensstärke des Mädchens, die Beharrlichkeit, mit der sie ihrem Ziel zustrebte und die ihr halfen, die Schwierigkeiten zu überwinden, versagten niemals. Sogar jetzt nach vielen Jahren, funkeln ihre Augen übermäßig, wenn sie erzählt, wie sie mit dem Diplom des Schiffbauingenieurs in die Schiffsfabrik in Nikolajew kam. Mit ihren Abzügen über das Deck klapperte, kam sie zum Luk, um in den Kiehlraum des Schiffs hinabzusteigen.

„Unbefugten ist der Eintritt untersagt“, mit diesen Worten wollte ihr der alte Meister den Zutritt verweigern.

## Die Schiffbauerin

„Ich bin nicht unbefugt.“ Das Mißverständnis wurde geklärt, doch der Meister konnte sich damit noch lange nicht abfinden, daß eine Frau das Schiff baut.

Ihre wahre Berufung — das war schon an der Polytechnischen Hochschule in Gorki — fand sie auf dem schwierigeren Gebiet der Schiffbaukunde — in der Berechnung der Haltbarkeit. Die Berechnungen tragen dazu bei, daß das Schiff lange brauchbar bleibt und den Sturmwogen trotzen kann. Die Berechnungen gewährleisten nur eine Haltbarkeit, die unbedingt notwendig ist, damit das Schiff gut genutzt werden kann. Andernfalls könnte das Gewicht des Schiffes zu groß werden, würde es zu viel Bauteile kosten, und die Baukosten wären zu hoch. Die Ladefähigkeit sinkt, und die Geschwindigkeit der Fahrt wird geringer. Mit anderen Worten, die Berechnungen müssen exakt sein.

Selbstverständlich haben die Wissenschaftler auch früher die Theorie der Dauerhaftigkeit des Schiffes und die Methoden der Berechnungen erarbeitet. Doch der Schiffbau war ständig entwickelt, die Geschwindigkeit der Schiffe steigt, neue Arten von Schiffen und neue Bauteile kommen in die Produktion. Die Wissenschaft von der Dauerhaftigkeit der Schiffe zu entwickeln — ist Natalia Mattes zuteil geworden.

Die große Monographie über die Auswirkung der allgemeinen Bie-

gung auf die Haltbarkeit des Schiffes wurde damals ein neuer Begriff in der Wissenschaft — war das Ergebnis langjähriger Forschungen. Sie wird heute von den Schiffbauern als Handbuch benutzt. Für diese Arbeit wurde ihr der akademische Grad Doktor der technischen Wissenschaften verliehen. Nebenbei bemerkt, erstmalig wurde eine Frau in unserem Land die Doktorwürde in so einem Fach zugesprochen.

Schon eine Bahnbrecherin, lehrte Mattes auch ihre Studenten kühn zu forschen. Nicht von ungefähr wurden ihre Schüler auf verschiedenen Gebieten des Schiffbaus Pioniere. Rostislav Alexejew hat das erste Schiff auf Unterwasserflügeln geschaffen. Gegenwärtig ist er Leiter des Konstruktionsbüros, aus dem die Entwürfe der bekannten beflügelten Schiffe „Raketa“, „WoSchod“, „Meteor“, „Kometa“, „Burewestnik“ stammen. Der Chefkonstrukteur ist heute Leningrad, Doktor der technischen Wissenschaften.

Was ist jetzt, doch damals war es ein kleines Häufchen Enthusiasten. Niedergewesene Fahrten bis 100 Kilometer pro Stunde, die dynamische Belastung des Schiffsrumpfes wurde erhöht. Man benötigte neue Berechnungen für die Dauerhaftigkeit der Schnellfahrtschiffe.

Gerade damals erschien das Buch (Mitautor, war ihr Mann, Professor der Hochschule für Schiffstransport Wadim Dawydow) „Die dynamischen Berechnungen der Haltbarkeit der Schiffkonstruktionen“, das ein Lehrbuch für die Hochschulen geworden ist und in mehreren Auflagen herausgegeben wurde. Die Autoren erarbeiteten grundlegend die Theorie und Methodik der Berechnungen der Dauerhaftigkeit der Schnellfahrtschiffe.

Professor Natalia Mattes hat viel zu tun. Sie hält Vorlesungen, leitet die Arbeit der Aspiranten, rezensiert Dissertationen und tritt als Opponent in anderen Instituten auf. Fast ein Vierteljahrhundert leitete sie einen Lehrstuhl an der polytechnischen Hochschule, hat etwa zwanzig Wissenschaftler ausgebildet. Sie wird mit all dem wahrscheinlich deshalb fertig, weil sie es versteht, im Leben der Weisheit zu folgen: Arbeit und Erholung rational zu verteilen, für Abwechslung in der Belastung zu sorgen, die eigene „Dauerhaftigkeit“ zu berechnen.

G. SACHAROW (APN) Gorki

## Es gibt keine fremde Not

Im vorigen Jahr wurde in der zentralen Presse der Artikel „Aufgewacht nach 20 Jahren“ veröffentlicht, in dem der APN-Korrespondent Lew Bitschaj erzählte, daß die Melkerin Nadeschda Lebedin aus dem Dorf Mogilew, Gebiet Dnepropetrowsk, 20 Jahre im Leihgeschäft verbracht hat. Währenddessen starb ihr Mann, ihre Tochter wurde erwachsen und arbeitet in einem Maschinenbauwerk in Dnepropetrowsk. Eine Wende führte der Tod von Nadeschdas Mutter herbei. Schmerz erfüllt und bitter weinte in jenen Tagen Nadeschdas Schwester Anastasija. Pflötzlich bemerkte man, daß über die Wangen der Schlafenden Tränen rollen, dann öffnet sie die Augen und sagte: „Mama“. Das Leben kehrte zu Lebedin zurück.

Das ist der kurze Inhalt des Artikels. Diese Nachricht über das Schicksal von N. Lebedin ging den Dshambulern tief zu Herzen. Darunter auch den Mitgliedern des Stadtverteikomitees Alexej Sirota, Galina Samikowa, Fedot Fenschuk, Alma Weber und anderen.

Sie schrieben einen Brief an Nadeschda Artjomowna, erkundigten sich nach ihrem Befinden, das sich nach dem Erwachen bedeutend verschlechtert hatte. Sie antwortete ihnen, daß für sie jetzt alles sehr interessant sei, denn als sie einschlieft war sie 32 Jahre alt, jetzt ist sie 52. In diesen Jahren tauchte viel Neues auf, das es vor 20 Jahren nicht gab. Sie schrieb, daß sie von ihrer Mutter gepflegt worden war. Auf Hinweise der Ärzte habe sie sie mit durchgereibenen Speisen aus einem Teelöffel gefüttert, 20 Jahre lang!

Vor kurzem haben die Dshambuler Freunde der Leihgeschäferin erfahren, daß das Ministerium für Sozialfürsorge der UdSSR die Ausschließlichkeit des Falls in Betracht gezogen und der Genossin N. A. Lebedin eine Rente von 50 Rubel monatlich festgesetzt hat.

Nadeschda Artjomowna schickte den Dshambulern ein Foto, auf dem sie mit ihrer erwachsenen Tochter abgebildet ist.

## Sie tun ihr Bestes

Etwa ein Monat ist bis zum Ende des bestimmenden Jahres des Planjahrünftfs geblieben. Und die Arbeiter der Landwirtschaft setzen alle ihre Kräfte ein, um ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen vorfristig zu erfüllen.

„Mehr“ Erzeugnisse der Tierzucht! Diese Lösung haben sich viele Wirtschaften des Gebiets Dshambul als Kampfdevise gewählt. Gute Resultate hat in die-

sem Jahr auch der Kolchos „XXIV. Parteitag“, Rayon Dshambul, erzielt.

Zu den Bestmelkerinnen der Wirtschaft gehören Frieda Röhrich, Lydia Lechmann und Olga Werner. In acht Monaten des laufenden Jahres haben sie 2537 2895 Liter Milch je Ferkelkuh gemolken.

O. KIEHM



Welche Mittel wären da von durchgreifendster Wirkung? Diese Frage bewegt jeden Arzt, wenn er den Kranken untersucht hat. Doch besonders macht man sich darüber Gedanken, wenn der Fall kompliziert und die Erfahrung noch nicht sehr reich ist.

Lydia Grashdanova absolvierte die Zelinoograd Medizinische Hochschule 1973 und arbeitet in der Poliklinik Nr. 1 von Zelinoograd. Sie aufmerksam Therapeutin wird von Patienten und Kollegen geachtet. Sie arbeitet beharrlich, um ihre Fachkenntnisse zu vervollkommen und Aspirantin zu werden.

UNSER BILD: Die Ärztin Lydia Grashdanova

Foto: N. Inamow

## Wachsende Fürsorge für Mutter und Kind



Von 1949 bis 1973 sank die Säuglingssterblichkeit in der DDR von 7,8 auf 1,6 Prozent. Das ist ein Erfolg, der die gewachsene Fürsorge des sozialistischen Staates für Mutter und Kind aussagekräftig widerspiegelt. Ständig wurden dafür die materiellen und finanziellen Voraussetzungen verbessert und die Qualität der medizinischen Leistungen Schritt für Schritt erhöht.

Vorbeugen ist besser als Heilen — in besonderem Maße gilt dieser Grundsatz für die Betreuung der werdenden Mutter und ihres noch ungeborenen Kindes. In 950 fachärztlich geleiteten Schwangersberatungsstellen werden mehr als 99,5 Prozent aller Schwangeren untersucht und betreut. Gesundheitlich gefährdete werdende Mütter können sich in zwölf speziellen Heimen erholen und kräftigen. In Überschneit mit den Schwangeren und den stillenden Müttern stellen die Betriebe für sie Schonarbeitsplätze bereit. Jede berufstätige Frau hat in der DDR Anspruch auf vollbezahlten Schwangers- und Wochenurlaub von insgesamt 18 Wochen. Im vergangenen Jahr wurden im Durchschnitt 1873 Mark Lohnausgleich an jede Frau gezahlt, die entbunden hatte. Mehr als 99 Prozent aller Schwangeren entbinden in der Klinik, wo sie und das Kind fachärztlich überwacht und kostenlos betreut werden.

Zu den ab 27. April 1973 in

Kraft getretenen sozial-politischen Maßnahmen gehörte auch die Erhöhung der einmaligen Geburtenbeihilfe, die für jedes Kind jetzt 1000 Mark beträgt. Im vergangenen Jahr stellte die Sozialversicherung dafür 160,3 Millionen Mark zur Verfügung.

Hohe Mittel stehen für das Bekämpfen und Aufspüren seltener Krankheiten und für die Verminderung von Risikofaktoren im Zusammenhang mit der Geburt bereit. Vor etwa drei Jahren konnte die Anti-D-Immunglyphylaxe eingeführt werden für all jene, bei denen eine Unverträglichkeit im Rh-Blutgruppensystem zwischen Mutter und Kind besteht. Vorbeugende Maßnahmen gegen die Gelbsucht der Neugeborenen — jährlich werden davon etwa 1300 Säuglinge betroffen — führten dazu, daß die Hauptursache dieser Krankheit, die Vermehrung des Gallenfarbstoffes im Blut, fast vollständig beseitigt werden konnte.

Für die prophylaktische Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern stehen in der DDR mehr als 10 000 Säuglings- und Mütterbetreuungsstellen bereit. Im ersten Lebensjahr wird jedes Kind in jedem Monat, im zweiten Lebenshalbjahr alle sechs Wochen, im zweiten Lebensjahr einmal vierteljährlich und im dritten Lebensjahr einmal vom Arzt untersucht.

(Panorama/DDR)

## Die Reue kam später

Lilli hatte aussteigen müssen. Für den Bus war es die Endstation. Sie nahm ihren Koffer, die Handtasche und schlug den ihr gewiesenen Weg ein. Ein Lastkraftwagen tauchte in der Ferne auf. Das junge Mädchen hob die Hand. Der Fahrer bemerkte, riß die Tür auf und rief schreiend: „Was willst du?“

„Sagen Sie bitte, ist es noch weit bis Romenka?“

„Weiter brauchst du nichts! Trotte nur meinem Wagen nach und du kommst genau im Dorfzentrum an!“

Der Motor heulte auf, und das Auto rollte ab.

Lilli Sommerfeld blieb mit ihren schweren Sachen stehen. Sie hatte aus Schüchternheit nicht gleich gewagt zu sagen, daß sie mitfahren möchte, und nun mußte sie zu Fuß gehen. Die junge Artin wollte nach Romenka, wo ihre erste Arbeitsstelle sein sollte.

Sehr müde kam Lilli schließlich im Dorf an. Sie lehnte sich an eine Birke am Straßenrand und schaute sich um. Ein etwa achtjähriger Junge kam vorbei. Er erklärte sich bereit, sie bis zur Sanitätsstelle zu führen. Sie waren noch nicht am Ziel, als aus einem Hof eine rauhe

Stimme in strengem Befehlstone rief: „Surka, nach Hause!“

„Jorka, Papa, ich bring bloß die Tante zum Krankenhaus.“ „Die findet auch ohne dich den Weg!“

Lilli Sommerfeld erkannte jetzt den Schöff, der sie vorhin so hartnäckig behandelt hatte. Jorka erklärte ihr, wie sie weiter gehen mußte und rannte zurück.

Die Zeit verstrich. Lilli Sommerfeld hatte sich in Romenka eingelebt. Man achtete die Artin besonders für ihre herrliche Aufmerksamkeit. Nur ein Mensch im Dorf ging an ihr ohne Gruß vorbei — Viktor Litke, Juras Vater.

Anna Litke wurde über das Unglück ihres Mannes durch einen Telefonanruf unterrichtet. Anna und Jura kamen später ins Krankenhaus.

„Was für eine gutmütige Frau ich doch habe! Wie sie mich besorgt ist“, sagte sich Viktor jedesmal, nach dem Besuch seiner Angehörigen.

Endlich durfte er das Krankenhaus verlassen.

„Ich danke Ihnen für die gute Pflege“, sagte Viktor vorlegen der Artin Sommerfeld, „und bitte, verzeihen Sie mir die Grobheit und mein Benehmen von damals...“

„Das sind Kleinigkeiten“, erwiderte die Artin.

Ohnmacht erwischt war, fragte er, ob Anna und Jura nicht gekommen seien.

„Sie sind hier gewesen“, erwiderte Lilli und erlöste, weil sie die Unwahrheit sprach. „Vorläufig kann ich noch keinen Besuch gestatten, doch das, was Ihre Frau für Sie gebracht hat, dürfen sie erhalten.“

Man brachte dem Patienten ein Paket. Er nahm es mürrisch in Empfang.

Anna Litke wurde über das Unglück ihres Mannes durch einen Telefonanruf unterrichtet. Anna und Jura kamen später ins Krankenhaus.

„Was für eine gutmütige Frau ich doch habe! Wie sie mich besorgt ist“, sagte sich Viktor jedesmal, nach dem Besuch seiner Angehörigen.

Endlich durfte er das Krankenhaus verlassen.

„Ich danke Ihnen für die gute Pflege“, sagte Viktor vorlegen der Artin Sommerfeld, „und bitte, verzeihen Sie mir die Grobheit und mein Benehmen von damals...“

„Das sind Kleinigkeiten“, erwiderte die Artin.

G. HARDOCK Gebiet Amur

## Kirschenohrringe

Worte: Else ULMER  
Musik: Oskar GEILFUSS

Es blühten die Kirschen, auch wir mit ihnen, zwei Mädchen — ich und du. Wir sangen ein Lied, tanzten, spazierten, verloren im Garten die Ruh.

Es reiften die Kirschen, auch wir mit ihnen, zwei Mädchen — ich und du. Wir machten uns beide Kirschenohrringe und lachten dabei immerzu.

Vorbei ging ein Junge, du eilstst gebendet, er plückte vorlegen die Kirschenohrringe und spuckte die Steinechen fort.

Ich wartete ruhig, bis jener kam, der mich liebte aus Herzensgrund. Er plückte vorlegen die Kirschenohrringe und legte sie mir in den Mund.

Es raschelt wie trockene Blätter im Garten in meinen Händen dein T.ief. Ich werde dich trösten, doch leer sind die Kirschen, und du fühlst das besser als ich.

# Mit großer Interessiertheit

**SCHWETSCHENKO.** Die Viehzüchter aus dem Rayon Magistaw werden 1975 um dreitausend Exemplare Zeitungen und Zeitschriften mehr als in diesem Jahr erhalten. Für die Durchführung der Werbekampagne haben die Kommunisten und Komsomolzen viel geleistet. Es wurde ein gesellschaftlicher Rat organisiert, dem fünf Kommunisten und drei Komsomolzen angehören. Vor diesem Rat mußten die Sekretäre der Parteioptionen Rechenschaft über den Lauf der Werbekampagne ablegen, er führte seine Ziele mit den gesellschaftlichen Zeitungsverbreitern durch.

Die Wertigkeiten auf dem flachen Lande erwecken großes Interesse für die Außen- und Innenpolitik unserer Partei, für die Realisierung der Beschlüsse des XIV. Parteitags der KPSU, für Probleme und Erfahrungen des Partei- und Sowjetlebens.

(KasTAC)

## Menschen aus unserer Mitte

### Den Eltern nachgeraten

Für Erich Truschke war es das erste Mal, daß er mit seinen Rindern selbständig Herbstacker pflügte. Seinem Vater, einem eingetragenen Getreidebauern, macht es Freude, daß man im Sowchoz über Erich lobend spricht. Gegenüber dem Namen Erich Truschke stehen auf der Leistungstafel gewöhnlich die Zahlen 150-170 Prozent, das ist seine Tagesleistung.

„Erich steht im Pflügen keinem erfahrenen Mechaniker nach“, meint der Kolchosarbeitsmann Tschanok Abdullmanow und zeigt zufrieden auf die gerade Furche, die hinter Erichs Pflug zurückbleibt. „Man spürt sofort, daß er bei seinem Vater in die Lehre gegangen ist.“

Erich hatte sich in der landwirtschaftlichen Berufsschule den

Beruf eines Fahrers und Traktorenführers erworben. Als er im heimatischen Kolchoz „Sarija“ auf Arbeit eingestellt wurde, wählte er das Stahlrohr. „Richtig so, mein Sohn“, sagte Jenesmal der Vater, „ein Traktorist hat stets seine Leistungen vor Augen, und das sporn ihn in der Arbeit an.“

Von den ersten Tagen an leistete Erich beim Herbstzügen an anderthalb- bis zwei Planisolln täglich. An der Qualität braucht man nicht zu zweifeln. „Gewissenhaft zu arbeiten ist meine Pflicht“, meint Erich Truschke, „und Getreidebauer zu sein, ist doppelt ehrenvoll.“

I. GALEZ  
Gebiet Kokschetaw

# Leutnant Schmidt

(Ein Tatsachenbericht)

2. Fortsetzung

Würde den Matrosen erlaubt, an Land zu gehen, hielt es jeder für seine heilige Pflicht, sich zuerst dem Lehrer Schmidt zu zeigen. Die Knöpfe mußten blank geputzt sein, die Uniform wie angemessen sitzen. Daher fragte man gewöhnlich auf der Straße: „Wo dienen diese Matrosen?“

Große Aufmerksamkeit wurde der Ausbildung der Mannschaft geschenkt. Der Navigationsoffizier hatte sich mit ihnen nach einem festgesetzten Tagesplan zu beschäftigen. Lehrbücher und Lehrmittel wurden auf Schiffskosten besorgt. Oft setzte sich auch der Lehrer Petro' zu den Matrosen, erzählte spannend und lehrreich. Gern sprach er von den Dekretisten, von dem republikanischen Staat in Neu-Seeland mit seiner Verwaltung, von der Struktur der Selbstverwaltung überhaupt und unterstrich dabei die Rückständigkeit des monarchistischen Rußlands. Das Ereignis von 1881 war bei jedem noch frisch im Gedächtnis, und in den Herzen lebte die revolutionäre Bewegung fort. Schmidt sprach von der Sinnlosigkeit der damals entstandenen Bewegung der Narodniki, die mit ihrem Ins-Volk-Gehen die Rolle der Persönlichkeit überschätzten. Seiner Meinung nach hätten die Narodniki mehr Nutzen bringen können, wenn sie ihre Ideen in den Einheiten der Armee verbreitet und eine starke Organisation gebildet hätten. Ein staatlicher Umsturz sei noch immer nur dank einer Armee mit leitenden Personen an der Spitze möglich gewesen. Er sagte: „Ich bin fest überzeugt, daß sich Rußland nur mit Hilfe der Armee befreien wird, das Imperium über den Haufen werfen, die jahrhundertlang Fesseln sprengen wird durch einen kühnen, bewaffneten Aufstand.“ Ich glaube fest daran, daß auch wir Seeleute einen wichtigen Platz in der Geschichte der revolutionären Bewegung einnehmen werden.“

Manchmal begab sich Schmidt des Nachts aufs Zwischendeck, um nachzusehen, wie die Mannschaft ruht, in welchem Zustand das Bettzeug ist. Wenn er bemerkte, daß jemand etwas so Interessantes er sich vor allem, was der las und riet, die Werke des revolutionär-demokratischen Dichters N. A. Nekrasow zur Hand zu nehmen. Schmidt schätzte es besonders, daß Nekrasow die unterdrückte Bauernschaft zu

**SCHON** seit langem strebt jedermann aus Leibkräften danach, Sommer in den Urlaub zu fahren. Dabei vergißt man bestimmt, daß man seine Ferien im Winter ebenso nützlich und interessant verbringen kann. Ich höre schon, wie manche unterschieden behaupten, daß ein Urlaub ohne Badestrand, Baden und in der Sonne liegen überhaupt undenkbar sei.

Doch vor die Winterferien einmal gekostet und Ski gelaufen, sich im Wald getummelt hat, wo sich die Äste der Bäume unter der Last des Reifes und Schnees zur Erde neigen und die Sonne Wald und Wiese im Glanz der schönsten Edelsteine glänzen und glitzern läßt, den reut es nie, winters in Urlaub gefahren zu sein, der wird bestimmt auch andere dafür gewinnen.

Um die Erholung der Werktätigen unserer Republik im Winter besser zu gestalten, hat der Republikrat für Wandersport und Exkursionen zusätzlich einige Touristenherbergen in verschiedenen Gebieten Kasachstans eröffnet.

Die jüngste von ihnen ist die

# Urlaub ist auch winters schön

Touristenherberge Almatu. Sie liegt etwa 25 Kilometer von Almatu im Bergtal Kotarbulak, 1850 Meter über dem Meeresspiegel, am Fuß des Transilalatau, des am nördlichsten gelegenen Berggrückens des Tianschangebirges. Hier verläuft die südliche Grenze der berühmten Tianschan-Tannen-Wälder. Die komfortablen Gebäude der Herberge bieten 230 Personen Unterkunft, die mit Ski wandern möchten. In nächster Zukunft wird hier eine Seil-Ziehbahn eingerichtet werden. Für Freunde des Schlittenfahrens bieten die Berghänge vortreffliche Möglichkeiten.

Mitten im Wald, zwischen Tannendickicht und weißen Birken liegt die Touristenherberge „Lesnaja“. Etwa 40 Kilometer von der

Gebietsstadt Kustanai entfernt liegen die Touristenherbergen, die zum Bereich des Kustanajer Gebietrats für Tourismus und Exkursionen gehören.

Großer Beliebtheit erfreut sich unter den Wandersportlern die Touristenherberge „Altai-Bucht“ in Oskaschastan. Sie wird heuer erstmalig das Jahr hindurch arbeiten. Ihre neuen Gebäude und die Sommerhäuser liegen am Ufer des landgeschaffenen Buchtarmes, etwa 80 Kilometer von der Stadt Syrjanowak.

Die Touristenherbergen warten auf Freunde aktiver Erholung im Winter.

W. STEPANOWA,  
Instrukteur des Kasachischen Republikrates für Tourismus und Exkursionen

## Freizeit-sinnvoll gestalten!



Die Touristenherberge „Almatu“. Ihre Gebäude liegen inmitten immergrüner Tianschantannen am Berghang des Transil-Alatau-Gebirges. Foto: G. Roschtschupkin

## Wie werden Sie bedient?

# ALLES FÜR DIE KUNDEN

In der Arbeiterkonsumgenossenschaft des Kalinin-Sowchoz, Thalmann-Rayon, ist man stets bemüht, die Dorfwohner besser zu bedienen.

In diesem Jahr wurden hier unter der Leitung der Vorsitzenden der Konsumgenossenschaft Ljubow Ruf und der Vorsitzenden der Gewerkschaftsorganisation Alina Herzberg aktiv die fortschrittlichen Bedienungsmethoden eingebürgert. Die Mehrzahl der 16 vorhandenen Verkaufsstellen sind modern eingerichtet, die Selbstbedienungsmethode der Kunden bevorzugt. Die Waren sind nach Tag und der Handel mit abgepackten Waren vervollkommen und erweitert.

Es wurden in den 10 Monaten 1. J. Waren für 156 000 Rubel über den Plan hinaus verkauft. Diese erfolgreichen Leistungen wurden dank dem breit entfalteten sozia-

listischen Rayon- und Mann-zu-Mann-Wettbewerb erzielt.

Gute Arbeit wird gebührend belohnt. Das Kollektiv der Arbeiterkonsumgenossenschaft des Kalinin-Sowchoz ist Inhaber der Roten Wanderfahne, die es im Rayon-Wettbewerb der Mitarbeiter der Konsumgenossenschaften erkämpft hat.

Zu den besten Verkäuferinnen gehören Olga Abdishanowa, die mit dem Abzeichen „Aktivist des Sojushandels“ ausgezeichnet wurde, Anna Urasowa und Alexander Stiebin, die die Dorfwohner von Pokornoje bedienen und Aktivist der kommunistischen Arbeit sind. Die Kunden danken ihnen herzlich für die vorbildliche Bedienung.

Elisabeth RUF  
Gebiet Karagand:

In der Alma-Ataer Schuhfirma „Dshetsyn“ gibt es nicht wenig Schrittmacher der Produktion. Als Vorbild in der Arbeit können ihren Kollegen in der Filiale Nr. 4 die Zusehneiderin Irma Ustinowa-Meyer, die Stanzlerinnen Erika Anton, Magdalene Alles u. a. dienen, die hier Soll stets überbieten und dabei hohe Qualität der Erzeugnisse bei maximaler Stoffeinsparung anstreben.

UNSER BILD: Die Stanzlerinnen (v. l.) Erika Anton, Magdalene Alles und Bachtu Rachimbajewa bei einem Meinungsaustausch



Foto: R. Bartuli

## Das ist interessant

### Gas statt Benzin

**WARSAU.** Die Warschauer Taxis gehen zur Gasheizung über. Die polnischen Wagen „Fiat-1200“ werden mit besonderen Zusatzanlagen versehen, die mit dem Naturgas Propan-Butan gefüllt sind. Das Gas ist viel billiger als das Benzin, und die damit arbeitenden Motoren brauchen lange Zeit keine Überholung. Wichtig ist auch der Umstand, daß beim Verbrauch von Propan-Butan 60 Prozent weniger Auspuffgase in die Luft ausströmen werden als beim Benzinverbrauch.

### Häuser aus Reisstroh

**KUALA-LUMPUR.** Gleich nach der Reisenernte sind die Dörfer in Malaysia in dichten Rauch gehüllt. Die Bauern verbrennen das Reisstroh, um die Felder für neue Anpflanzungen freizumachen. Jährlich werden im Lande über 250 000 Tonnen Stroh verbrannt.

Vor kurzem ist es Jedoch Spezialisten aus dem Nationalinstitut für wissenschaftliche und industrielle Forschungen gelungen, aus Reisähalm Plattenbauelemente herzustellen, die sich für den Hausbau eignen. Nach einer besonderen Bearbeitung werden die Bauelemente feuerfest, sie sind stark genug und halten gut den Anschlägen der Termiten stand, was für die Verhältnisse Malaysias sehr wichtig ist. Der größte Vorzug der Bauelemente ist jedoch ihre Billigkeit und die Einfachheit der Herstellung. Es sind bereits Pläne zum Bau der Betriebe für die Herstellung solcher Bauelemente in den Reisbaustaaten des Landes erarbeitet worden. Die Mitarbeiter des Instituts sind der Ansicht, daß für die Entdeckung eine große Zukunft nicht nur für Malaysia, sondern auch für ganz Südostasien hat.

(TASS)

# Wo einst Sumpfland war

„Wir kamen im Winter 1942 in eine im Taigawald der Ural gelegene Siedlung in einen neugegründeten Baubrust, um an einem kleinen Flüsschen ein Aluminiumwerk zu errichten. Das war ein für das Land sehr wichtiges Bauprojekt. Der Wettbewerb zwischen den Baubrigaden ging im Geiste der Losungen „Heute mehr als gestern leisten, damit helfen wir der Sowjetarmee!“ Mit jedem Prozent Sollüberbietung versetzen wir den Faschisten einen Schlag“, Kampflieferer fragten: „Was hast du heute für die Front getan?“ Und die Bauleute verliehen den Arbeitsplatz nicht, bis das Soll überboten war.“

Auch nach dem Sieg über den Hitlerfaschismus flaute der Arbeitsenthusiasmus nicht ab, er wurde noch größer. Mit dem Werk wuchs auch die Siedlung und wurde nach einigen Jahren zur Stadt mit dem Namen Krasnojarsk.

Ende der 40er Jahre kam ein neuer Zustand junger Bauleute in unsere Stadt. Sie wunderten sich, wie in der Taiga ein so großes Werk und eine so schöne Stadt entstanden waren.

Die Stadt wuchs noch schneller. Es entstanden neue Straßen, wie die Leninstraße, die Karl-Marx-Straße, Frunsestraße u. a. Zu den Aktivisten der Arbeit des ersten Tages, die auch heute noch zu den besten zählen, gehören A. M. Petuchow, S. W. Bogdanowitsch, A. Weber, W. T. Zeiger, J. D. Grözinger, J. D. Wambold, L. A. Nowikow, F. A. Chomitsch, L. S. Schwarz, N. A. König, F. N. Lebschins, F. S. Markow, J. J. Werfel.

Heute leuchten abends in Hunderten Häusern helle Lichter, in den Sozial- und Kulturhallen herrscht reger Betrieb. Gerade lange Straßen, viele mehrstöckige Häuser, Dienstleistungsstellen, Warenhäuser, Klubs, Schulen, Kinohäuser u. a. gibt es hier.

Und das alles ist das Werk unserer Sowjetmensch. Ende November sind es 30 Jahre, seit Krasnojarsk eine Stadt ist. Wir Bauleute sind stolz auf unseren Beruf, der den Menschen Bequemlichkeiten und Freude bringt. Die Stadt ist schon weit über die Grenzen der ehemaligen Siedlung hinausgewachsen. Es werden schon auf der anderen Seite des Flusses Häuser errichtet.

Junge tüchtige Bauleute arbeiten jetzt hier, die ich auch nennen möchte. Zu ihnen gehören A. Birjukow, S. Klejmsch, Peter und Wladimir Schmal, Sascha und Jura Bork, Frieda Dyck, Frieda Adler u. a. Unsere Jugend geht gern zum Bau. Sie nimmt sich ein Beispiel an der älteren Generation. Unsere Stadt gefällt uns sehr und wir nennen sie das „Kleine Leningrad“.

J. SÄNGER  
Gebiet Swerdlowsk

# BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Begegnungen mit Lenin. Erinnerungen UdSSR in Zahlen. Kurze statistische Sammlung 0,62 Rubel
  - Peter Biele. Der Schmiedemacher. Gedichte 0,86 Rubel
  - Hansel und Gretel. Eine illustrierte Geschichte mit einer Schallplatten- und Notenbeilage der schönsten Melodien nach dem gleichnamigen Märchenoper von Adelheit Wetze und Engelbert Humperdick 0,21 Rubel
  - Domnik Hollmann. Menschenscheckale. Sammelband 0,19 Rubel
  - David Wagner. Ritter ohne Furcht 0,16 Rubel
  - Zweig eines großen Baumes. Verlag „Kasachstan“ 0,53 Rubel
  - Adam Scharer. Vaterländische Gesellen. Roman 0,72 Rubel
  - Elisabeth Clegora. Gaskell. Cranford. Roman 0,63 Rubel
  - Aufgabensammlung Physik. Teil 2 0,60 Rubel
  - Gerassimowa. Durch das Land. Lesestoff. 0,30 Rubel
  - Друбыр. Немецко-русский словарь. Минимум для медицинских вузов. 0,05 Rubel
  - Учебник немецкого языка для гуманитарных вузов 0,82 Rubel
  - Учебник немецкого языка для 1 курса средних факультетов и отделений при институте иностранных языков 0,80 Rubel
  - Книга для чтения на немецком языке Девяти. Особенности немецкой разговорной речи 0,18 Rubel
  - 0,33 Rubel
- Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Wobchod“, 473022, Zolnograd, Uliza Mira 30, zu richten.

## Wir empfehlen:

# Viele gute Kameraden

Von Nora PFEFFER

Zu den vielen Kindern, die im Artek „dem Sonnenland am schönen Schwarzmeerstrand“ gute Kameraden werden, gehören auch zahlreiche ausländische Gäste. In dieses berühmte Pionierlager auf der Krim, kommen nun ein Inder, ein Neger, ein Indianer, ein Araber, ein Australier, ein Sakimo. „Alle sind hier Kameraden!“ Weder Rassenfeindschaft noch andere Übel der kapitalistischen Welt kennt man in der „Kinderrepublik“ des Sowjetlandes, wo man sofort die Worte „Draushab und ‚Mir‘“ lernt. Deshalb fühlt sich ein jeder glücklich in dem Kinderdorf.

Über internationale Freundschaft und das fröhliche, interessante Leben im Artek erzählt die sowjetdeutsche Dichterin Nora Pfeffer in diesen Reimen. Sie hat unseren kleinen Lesern mit ihren poetischen Werken schon manchen Freude gemacht. Auch das vorliegende Büchlein, das unlängst im Verlag „Kasachstan“ herausgegeben wurde, werden die Kinder gern lesen. Die netten farbigen Zeichnungen auf 24 Seiten des Bilderbuchs von Wladimir Beselick sind eine gelungene Ausstattung. Es ist ein schönes Geschenk für unsere Kleinen und kann auch dem Deutscherlei gute Dienste erweisen. Preis 25 Kopeken.

Sollte das Buch an Ort und Stelle im Verkauf fehlen, wende man sich mit Bestellungen ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wobchod“ in Zolnograd, 473022, Uliza Mira 30.

REDAKTIONSKOLLEGIUM